

KULTUR IN KÜRZE

Kammerorchester spielt Mozart

Im Februar 2015 startete das Kammerorchester des Passauer Konzertvereins eine Reihe mit zehn Klavierkonzerten von Wolfgang Amadeus Mozart, die an fünf Abenden bis 2019 präsentiert werden. Im Rahmen dieser Reihe spielt das Orchester zusammen mit dem Passauer Solisten Elmar Slama und unter Leitung von Markus Eberhardt die Konzerte in F-Dur und C-Dur am kommenden Sonntag um 17 Uhr im großen Rathaussaal in Passau. Zum Auftakt erklingt die Ouvertüre zu „La nozze di Figaro“. Karten gibt es in allen Geschäftsstellen der PNP sowie an der Abendkasse. - pnp

Netflix kündigt eigene deutsche Serie an



Nun hat nach Amazon auch Netflix die erste eigene deutsche Produktion angekündigt. Wie das Unternehmen gestern verkündete, handelt es sich dabei um eine zehnteilige Mystery-Serie namens „Dark“. Regie soll Baran bo Odar führen, der 2014 einen Kinoerfolg mit „Who am I - Kein System ist sicher“ verbuchte. In „Dark“ werde es um vier Familien in einer deutschen Kleinstadt gehen. Als zwei Kinder auf mysteriöse Weise verschwinden, wird die vermeintlich heile Welt dieser Familien aus den Fugen gerissen. - dpa/F: dpa

AUSSTELLUNGEN

PASSAU Museum Moderner Kunst:

► „Wie ist darin doch auch viel Gemeinsames“ - Das Künstlerpaar Bilger-Breustedt. Bis Sonntag, 17. April. Vernissage: Freitag, 26. Februar, 19 Uhr. Di.-So. 10-18 Uhr. ► „Anna-Kapelle: Mit Vergnügen! Bis Sonntag, 3. April. Vernissage: Heute, 25. Februar, 19 Uhr. Di.-So. 13-18 Uhr.

Aus dem prallen Frauenleben

30 Jahre auf der Bühne: die Wellküren in München

Dreißig Jahre und kein bisschen leise - so könnte man das Geburtstags-Best-Of der drei Wellküren kurz charakterisieren. Irgendwo zwischen Volkshochschul-Lebenshilfe und Landfrauen-Problemen haben sie sich eingependelt, haben ihren eigenen Ort in Konkurrenz zu den Brüdern der Großfamilie gefunden, die als Biermösl Bloss Karriere gemacht haben, und haben ein ganz eigenes Genre von Musikkabarett kreiert.

Klar konturiert die Bühnen-Charaktere, die gschert doppeldeutig daherkommen: Burgi, die brave Hausfrau, Bärbi, die alles und jeden mit Globuli kuriert, und Moni, wie eh und je unter Hochdruck. Als Motor des Trios, wortgewaltig, geschnappert, rotzfrech gibt sie den Ton an: „Madl, lass ma's kracha!“.

Das tun sie dann auch zweieinhalb Stunden lang im Lustspielhaus in München, das frauenlastig voll besetzt war. Die Themenpalette wählt sich durch alle Harmlosigkeiten des weiblichen Lebens der Generation 50 plus. Sie reicht vom Selbsthilfekurs „Plötzlich Oma“ bis zum „Sepp seiner unständigen Lust“ und der „hormonellen Demenz“ älterer Jahrgänge im Be-

Im Film „Projekt A“ ergründet der Altöttinger Regisseur Marcel Seehuber die Anarchie - Ab heute tourt er durch Ostbayerns Kinos



Beim Reden kommen die Leute zusammen - und beim Essen. In der Rubrik „Künstlerfrühstück“ verbinden wir beides und porträtieren darin besonders kreative Köpfe zwischen Chiemsee, Donau und Böhmerwald.

Der Punkrock war die Initialzündung. „Wäre die Politik nicht in mein Leben gekommen, die Kritik am Bestehenden, der Punkrock, dann wär' ich jetzt vielleicht Pilot.“ Aber die Kritik war immer da. Kritik am profitorientierten Kapitalismus, an einer egoistischen Gesellschaft, an der strengen Religiosität in seiner Heimat, an den Regierenden. Marcel Seehuber (39) ist mit 15 aus der Kirche ausgestiegen, in den Neunzigern wurde er durch die Punkbewegung sozialisiert. Heute ist er Regisseur, hat mit seinem Dokumentarfilm „Projekt A“ auf dem Münchner Filmfest abgeräumt und reist damit quer durch Europa. Was dem Altöttinger in seiner Jugend fehlte, war das Medium, seine Kritik auszudrücken.

Die Vision vom herrschaftslosen Leben

Die langen Ferien waren nach dem Abitur das einzig Wichtige für Seehuber, nach dem Zivildienst hatte er nichts geplant. Dann kam der Film. Der Vater Beamter, die Mutter Friseurin - der Rhythmus war vorgegeben, Arbeit und Privates streng getrennt. „Für mich funktioniert das aber nicht so“, sagt Seehuber. „Leben und Beruf sind bei mir nicht trennbar, son-



Gasmaske auf, Kamera an: Regisseur Marcel Seehuber bei einem Generalstreik in Athen inmitten von Straßenkämpfen. - Foto: Seehuber

dem eins.“ Der Altöttinger produziert Auftragsfilme, dreht eigene Dokumentationen und ist gesellschaftlich in der Kleinstadt aktiv.

Seehuber, schwarze Trainingsjacke, Silberbrille, braune Schilmütze, Dreitagebart, würde sich selbst nicht als Anarchist bezeich-



Beruf und Privates will Marcel Seehuber nicht trennen. Der Film ist für ihn „etwas Spielerisches“, er will Klischees brechen. - F: Christoph

nen und das Filmen nicht als seinen Beruf. Das „Label“ sei ihm unterm Strich egal. „Ich schätze die politische Unkorrektheit, weil es wichtiger ist, was wir tun, nicht wie wir uns artikulieren. Für mich kriegen Wörter ihre Bedeutung durch ihren Inhalt“, sagt der Regisseur und nimmt einen Schluck vom heißen Ingwertee während des Künstlerfrühstücks der PNP im Café Rotkäppchen in Altötting.

Für Seehuber bedeutet Anarchie „sich organisieren“. Sich so zu organisieren, dass keiner mehr bezahlt als der andere. Vieles in Seehubers Leben hat anarchistische Züge, sagt er heute: das selbstverwaltete Wohnen im Hausprojekt in der Konventstraße in Altötting, seine Mitgliedschaft im Mietshäuser-Syndikat, seine Vision vom herrschaftslosen Leben. „Was ein Anarchist ist, weiß jeder“, schreibt Anarchismus-Theoretiker Horst Stowasser: „ein gewalttätiger Mensch, ein Terrorist zumeist, außerdem schmuddelig, die Unordnung liebend, Chaos verbreitend, wo er geht und steht.“ Mit diesem Klischee wollte Seehuber durch den Dokumentarfilm „Projekt A“ aufräumen und gewann bei dem Versuch 2015 den Publikumspreis auf dem Filmfest München. Mit Co-Regisseur Moritz Springer wollte er ergründen: „Was machen Anarchisten heute, um die ersten

Schritte in die Richtung ihrer neuen Welt zu gehen.“ Seehuber und Springer fuhren nach Griechenland, Spanien, in die Schweiz und nach Deutschland, dorthin, wo die Ideen der Anarchie auf unterschiedlichste Weise existieren, in rechtsfreien Räumen, in der Kritik am Eigentum, in der radikalen Aktion.

Marcel Seehuber liebt Science-Fiction. Das Spiel der Idee, die Welt sei eine andere. Sein Lieblingsbuch ist der Anarchie-Roman „Planet der Habenichtse“ von Ursula K. Le Guin. „Allein aus egoistischen Gründen hätte ich gerne, dass die Welt anders ist, ich liebe die Natur, die Tiere.“ Mit seinen Filmen versucht er, einen Schritt in diese Richtung zu gehen. „Hollywood interessiert mich einen Scheißdreck. Aber ich will gute Filme machen, viele Menschen erreichen. Das interessiert mich wirklich. Ich habe hohe Ansprüche an das, was mich interessiert: Politik, Humor, Sex und Eishockey.“

„700 Euro im Monat reichen zum Leben“

Jede Vorstellung seit der Premiere von „Projekt A“ im Februar war bisher ausverkauft. Aber das Wichtigste bleibt für Seehuber: „Der Film gehört uns, nicht der kapitalistischen Filmmaschinerie, nicht dem Markt, sondern den Leuten, die den Film gemacht haben.“

Seehuber ist seit 15 Jahren selbstständig, 700 Euro im Monat reichen zum Leben locker, sagt er. „Der Trick, um ein glückliches Leben zu leben, liegt darin, geringe Fixkosten zu haben.“ Seehuber hat viele Projekte, aber eins gehört nicht dazu: „Erwachsenwerden“. Der 39-Jährige grinst. „Wer ein junges Leben führt, bleibt auch jung“, sagt er, blickt auf die Armbanduhr. Er muss los. „Zu meinen Eltern, Mittagessen.“ Pflichtbesuch? „Kür!“ Maria Christoph

► Heute im Stadtkino Trostberg (Karten: 08621/5084652), am 19. März im Anker Filmtheater Burg-hausen (08677/881415).

Sonderschau zu den Kolonien

Das Deutsche Historische Museum in Berlin arbeitet an einer Sonderausstellung zur deutschen Kolonialgeschichte. Das Thema habe lange im Schatten des Zweiten Weltkriegs und der Aufarbeitung des Holocaust gestanden, sagte Projektleiter Arnull Scriba gestern. Erst seit einigen Jahren gebe es verstärkte eine Auseinandersetzung damit. In den letzten 20 Jahren seien mehr Menschen aus Afrika zu uns eingewandert - wenn auch nicht unbedingt aus Nachfolgestaaten deutscher Kolonien, erklärte Scriba. Das Deutsche Reich besaß vor dem Ersten Weltkrieg Kolonien in Afrika, China und im Pazifik. Scriba sagte, sie wollten auch auf die Länder heute schauen, etwa mit Profilen der Nachfolgestaaten. Die Schau „Deutscher Kolonialismus. Geschichte und Gegenwart“ soll am 14. Oktober öffnen. - dpa

Burghauser im Wettbewerb

8. Europäischer Nachwuchsjazzpreis in Salzachstadt

Wenn der 8. Europäische Nachwuchsjazzpreis Burghausen unter den Musikern am 8. März in der Salzachstadt ausgespielt wird, ist auch ein ostbayerischer Künstler mit dabei: Richard Köster, der in Burghausen geboren ist und jetzt in Bern in der Schweiz Trompete studiert. Er wird mit seinem Kammerer OrKöster (Wien/Burghausen) beim Konzert antreten.

62 Bands haben sich beworben; fünf wurden von der Jury ausgewählt. Die Jury besteht aus Prof. Joe Viera, Reinhard Köchl, Ralf Dombrowski und Roland Spiegel.

Neben Kammerer OrKöster spielen die Formationen Trio Alk:zzent (Linz/Österreich), JF May & Band (Mainz), Silent Thought (Leipzig) und Steve Cathedral Group (Stuttgart). Neu ist bei dem diesjährigen Wettbewerb, dass das Preisgeld von 9000 Euro



Richard Köster. - Foto: Kulturbüro Burghausen/Königseder

unter den ersten drei Gruppen aufgeteilt wird. Die 47. Internationale Jazzwoche Burghausen findet vom 8. bis 13. März statt. Es treten u. a. auf Ron Carter, Stanley Clarke, Franco Ambrosio und Les Lapsins Superstars. Edith Rabenstein Karten bei den Geschäftsstellen der PNP.

Oscar-Testlauf bei Kurzfilmen

Testlauf für die Oscars: In der Nacht zum Mittwoch haben die Oscar-nominierten Kurzfilmer im Hauptquartier der Academy of Motion Picture Arts and Sciences ihre Filme präsentiert. Auch das Team um den deutschen Regisseur Patrick Vollrath stand im Blitzlichtgewitter der Fotografen. Der 31-jährige Niedersachsen ist mit dem Live-Action-Film „Alles wird gut“ im Rennen. Sie sähen sich aber als Außenseiter mit eher geringen Gewinnchancen, sagte Vollrath. Bei der Verleihung am Sonntag treten fünf Kurzfilme in dieser Sparte gegeneinander an. Erstmals hat es in diesem Jahr ein Film aus dem Kosovo in die Endrunde geschafft. „Shok“ des britischen Regisseurs Jamie Donoughue basiert auf einer wahren Geschichte von zwei Jungen während des Kosovokrieges Ende der 1990er Jahre. - epd

Im Mittelpunkt steht die menschliche Gestalt

„Finden“: Franziska Lankes auf zwei Etagen in der Galerie Glasbau in Pfarrkirchen

„Finden“ heißt die Ausstellung mit Werken der Malerin und Bildhauerin Franziska Lankes in der Galerie im Glasbau in Pfarrkirchen. Die Schau umfasst auf zwei Stockwerken Zeichnungen und Malerei sowie Objekte aus Gips, Pappmaché, Bronze und Eisen-guss. Bevorzugtes Thema der 1954 in Nürnberg geborenen Künstlerin ist die menschliche Gestalt, bei der sie, durch Reduktion das Wesen der Form verdichtet bis hin zum kaum erkennbaren Torso. Eine Form, die zwar körperlich ist, aber auch eine Landschaft sein könnte, sie nennt sie zum Teil „Körperlandschaft“. Eine Ausnahme macht der Frauentorso aus massivem Eisen-guss aus dem Jahr 2008. Interessant sind die „verletzten“ Engelobjekte aus Pappmaché aus dem Jahr

2012, die fliegen oder sich schwer aus einem „Gesteinsblock“ herauslösen.

Auch im zweidimensionalen Bereich setzt sich Franziska Lankes mit plastischen Formen auseinander. Bei den zahlreichen Aktzeichnungen (Ölpastell) geht die Malerin mit starken, nervösen Strichen den Formen eher nach als dem Umriss. „Ich muss schnell zeichnen, um die Komplexität zu erhalten“, sagt sie. Die freiberufliche Künstlerin lebt seit 1994 in Hebertsfelden (Lkr. Rottal-Inn), seit 2008 hat sie einen Lehrauftrag für Malerei an der Universität Passau. Imme Rosenberg

Bis 13. März, geöffnet Sa. 11 bis 14 Uhr, So. 15 bis 18 Uhr, Do. 10 bis 13 Uhr.



In ihren Objekten und Zeichnungen will Franziska Lankes das Wesen der Form finden. - Foto: Rosenberg



Die drei Wellküren: (v.l.) Bärbi, Burgi und Moni. - Foto: Agentur